

Uebungsmarsch des VII. Dragonerregiments

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **30=50 (1884)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.



Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

30. August 1884.

Nr. 35.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberlieutenant von Elgger.

Inhalt: Übungsmarsch des VII. Dragonerregiments. — Heint. Wilt. Ad. Keller: Das „Meisterhaftes-System“. — H. S.: Instruktion über Korporalschaftsführung für Reserve-Untersoffiziers-Aspiranten. — Eidgenossenschaft: Der Generalbefehl für den Truppenzusammenzug der VIII. Division. Zeittheilung für die Manöver der VIII. Armee-Division 1884. — Ausland: Italien: Heeresverwaltung und Generalstab. — Verschiedenes: Die russischen Gebirgsgeschütze. (Schluß.) — Sprechsaal. — Bibliographie.

Übungsmarsch des VII. Dragonerregiments.

Bei den Anstrengungen, die heutzutage überall gemacht werden, um die Marschleistungsfähigkeit der Kavallerie durch systematisches Gewöhnen zu steigern, war es nur berechtigt, daß auch in den leitenden Kreisen unserer Kavallerie der Gedanke entstand, es wäre nothwendig, auch unsere Dragonerregimenter der Reihe nach durch größere Marschübungen an ein zweckmäßiges Marschiren zu gewöhnen und gleichzeitig zu prüfen, inwiefern unsere Kavallerie im Stande ist, längere, anhaltende Marschübungen mit sich steigenden Anforderungen auszuhalten. Hierüber zu urtheilen fehlten noch die sicheren und bestimmten Anhaltspunkte; denn wenn auch einzelne unserer Schwadronen beim Heimmarsch aus dem Wiederholungskurs oder beim Marsch in den Wiederholungskurs bedeutende Strecken Weges schon zurückgelegt hatten, so war das doch immer nur der Marsch eines Tages und wenn dann ein geringerer oder größerer Prozentsatz der Pferde nach diesem Marsch unbrauchbar in den Wiederholungskurs einrückte, so war man durchaus nicht sicher, ob der vorzügliche oder geringe Zustand der Schwadron nach dem Marsch wirklich nur der inneren Marschfähigkeit der Truppe zuzuschreiben oder dann den mehr oder weniger rationellen Anordnungen des Schwadronskommandanten für den Marsch oder während desselben. — Gerade bei unseren Verhältnissen schien es geboten, regelmäßige Marschübungen vorzunehmen und Führer und Mannschaft in einem rationellen Marschiren auszubilden. Jedermann weiß, welche große Rolle für die Marschfähigkeit einer berittenen Truppe die richtigen Marschdispositionen jeglicher Art, sowie eine gehörige Marsch-

disziplin spielen und wie diese beiden Dinge in innigem Zusammenhang stehen mit der selbsterworbenen Erfahrung und der sich aus dieser ergebenden Routine. Im Ferneren aber hat man auch durchaus nicht das Recht, so ohne Weiteres anzunehmen, daß unsere Kavallerieregimenter am Mobilisirungstag schon zum Ertragen anhaltender Marsche befähigt sind; denn Pferd und Mann, so vorzüglich sie auch s. Zt. für den Dienst als Kavallerie ausgebildet sein mochten, sie werden durch den Mobilisirungsbefehl von heute auf morgen aus Verhältnissen gerissen, die keineswegs als Vorbereitung auf den Militärdienst betrachtet werden dürfen, sie kommen in Verhältnisse hinein, die ihnen momentan ungewohnt und daher un bequem sind, ein Zustand, in dem bekanntermaßen weder Mensch noch Thier sehr disponirt ist, große Strapazen auszuhalten. Zu konstatiren und durch beständige Prüfungen zu kontrolliren, welche höchsten kavalleristischen Leistungen im Fall der Noth verlangt werden dürfen von Leuten, die zum Theil aus der Reitgewohnheit ganz herausgekommen sind, von Pferden, die zum beträchtlichen Theil fast nur im schweren Zug und sogar angespannt neben Ochsen arbeiten, die mit wenig Hafer und statt dessen mit Kleie und Heu gefüttert werden, die häufig mit einem Beschlag ausgerüstet sind, dessen Stollen und Griffe beim Bergaufziehen schwerer Lasten allenfalls vor dem Ausglitschen bewahren, aber für den Dienst als Kavalleriepferd nachtheilig sind.

Alle diese Erwägungen haben dazu geführt, in den Stufengang der taktischen Weiterbildung der Einheiten durch die Wiederholungskurse als weiteres Glied die Ausführung größerer Marsche einzufügen. — Für dieses Jahr wurde das VII. Dragonerregiment bestimmt, den Anfang zu machen und damit festzustellen, inwiefern in spätern

Fahren auf die gleiche Art bei anderen Regimentern vorgegangen werden kann. —

Der für diesen Marsch vom Ober-Instruktor der Kavallerie ausgegebene Instruktionsplan schrieb vor, daß nach dem Einrücken der Schwadronen vier Tage zu Marschvorbereitungen verwendet werden, daß während fünf Tagen zu marschiren sei und der zehnte Tag für die Inspektion bestimmt wäre, welche konstatiert, wie nach diesem Marsch der Zustand der Schwadronen beschaffen sei, d. h. ob sie an ihrer Marsch- und Gefechtsfähigkeit eingeübt haben.

Für die vier Tage Marschvorbereitungen wurde in erster Linie eine Inspektion der eingerückten Schwadronen durch den Regimentskommandanten vorgeschrieben und im Fernern dasjenige, was bei einer Mobilmachung zu geschehen hätte, wenn die Truppen nicht sofort nach derselben in die Linie marschiren; d. h. eine gründliche Revision und Ergänzung des Beschlages, welches die Pferde von zu Hause mitgebracht. Ferner eine Revision und daran sich schließende Übungen im sorgfältigen Packen und in der ganzen Pferdeausrüstung und Pferdepflege, Marschübungen in der Dauer von zwei bis drei Stunden, um Pferde und Mannschaft an die Marschdisziplin, an das geschlossene Marschiren in reinen fördernden Gangarten zu gewöhnen. Zu diesen Übungen kam dann noch eine eingehende Auffrischung der Vorschriften über das Verhalten auf dem Marsch, im Vivouak und Kantonnement und der Vorschriften über Pflege der eigenen Gesundheit und der Gesundheit des Pferdes auf dem Marsche.

Die nach dem Einrücken vorgenommene Inspektion der Schwadronen ergab ein im Allgemeinen günstiges Resultat, ganz besonders was den Zustand der Pferde anbetraf. Die Pferde waren mit geringen Ausnahmen in einem guten, kräftigen Ernährungszustand, gut gepflegt und mit relativ gutem Beschlag! Immerhin war doch während der vier Tage, die dem Marsch vorausgingen, ziemlich viel zu ergänzen am Beschlag und vor Allem zu ändern. Das Beschlag, wie es von den Schmieden auf dem Lande vielerorts noch aufgelegt wird, läßt im Aufrechten des Eisens noch viel zu wünschen übrig und sind die Eisen viel zu schwer und zu lang und mit unmenschlichen Stollen und Griffen versehen! — Die Packung und der Zustand der Waffen und Ausrüstung durfte auch als genügend erachtet werden!

Die Ausführung einiger Evolutionen mit den Schwadronen, sowie das Vorbeifiliren ließen bei der ganzen Mannschaft erkennen, daß weder sie selbst, noch ihre Pferde aus der Reitgewohnheit gekommen waren, so daß als Resultat der Inspektion gesagt werden durfte: die Schwadronen waren in gutem Zustand, sie waren sofort nach der Mobilisierung marschfähig, immerhin war es aber doch für den bevorstehenden Marsch mehr als erwünscht, daß noch einige Tage blieben für rationelle Marschvorbereitung. Die bleibenden drei Tage vor dem

Marsch wurden auf die im Instruktionsplan vorgeschriebene Weise angewendet.

Für den fünftägigen Marsch war der nachstehende Itineraire aufgestellt:

Erster Tag: Zürich-Brugg . . .	32 Kilometer.
Zweiter Tag: Brugg-Bülach (über Turgi, Zurzach, Kaiserstuhl) . . .	46 "
Dritter Tag: Bülach-Stein a./Rh. (über Norbas, Andelfingen, Feuerthalen)	56 "
Vierter Tag: Stein a./Rh.-Romanshorn (über Stammheim, Frauenfeld)	60 "
Fünfter Tag: Romanshorn-St. Gallen (über Norschach) . . .	30 "

224 Kilometer,

d. h. während fünf Tagen hintereinander täglich 45 Kilometer. Von Zürich nach Brugg führt die vorzügliche Straße Zürich-Basel auf dem linken Ufer der Limmat und sind keine Terrainunebenheiten von Belang zu überwinden. Von Turgi bis Zurzach sind zwei Höhenzüge zu überschreiten; der erste kaum höher als 100 Meter, sanft ansteigend und steiler gegen Degerfelden abfallend; der zweite kürzere, zwischen Degerfelden und Zurzach, von ca. 130 Meter Höhe. Von Zurzach bis Glattfelden ist die Straße eben, um von dort bis Kreuzstraße etwas (ca. 50 Meter) zu steigen und nachher eben bis gegen Bülach zu führen. — Zu Beginn des dritten Tages mußte zwischen Bülach und Norbas der Diefenberg passirt werden, der weitere Weg war bis gegen Andelfingen ziemlich eben, von hier bis Feuerthalen und bis nach Stein a./Rh. total eben. Am vierten Marschtag stieg die Straße zuerst sanft bis gegen Stammheim, um dann bei Wart in das Thurthal hinunter zu steigen und für den Rest des Marsches bis Romanshorn eben zu bleiben. Am fünften Marschtag war bis Norschach eben, von Norschach bis St. Gallen ist eine Niveau-differenz von 260 Meter zu ersteigen. — Aus dieser kurzen Schilderung der Marschstraße ist zu ersehen, daß, wenn auch die Straße im Allgemeinen eine günstige genannt werden darf, doch immerhin einige Hügelzüge überschritten werden mußten, deren Ueberwindung auf die Marschgeschwindigkeit von Einfluß sein mußte.

Der Itineraire des Marsches war so bestimmt, daß eine Marschleistung erzielt wurde, welche, wenn sie auch an und für sich nicht bedeutend ist, doch selbst für ein Regiment einer stehenden Kavallerie eine bessere genannt werden darf, wenn wirklich nach Ablauf der fünf Tage alle Schwadronen noch in gutem Zustand sind und welche bei unseren improvisirten Verhältnissen als eine recht gute bezeichnet werden darf, wenn dasselbe Resultat erreicht wird. Deswegen wurde eben bestimmt, daß fünf Tage hintereinander, ohne Rasttag dazwischen, marschirt werden sollte, daß die stärkste Marschleistung erst am vierten Tag stattfinden solle, nachdem schon den Tag vorher eine nur wenig kleinere Marschleistung verlangt worden war. — Man sagte sich, daß die ganzen Zwecke, denen diese

Märsche dienen sollten, in Frage gestellt würden, ja, daß großer und schlimmer Schaden durch dieselben gestiftet werden müsse, wenn der Marsch so angelegt werde, daß Illusionen über die eigene Leistungsfähigkeit hervorgerufen oder genährt würden, und daß es viel richtiger sei und vielmehr im Interesse der Kavallerie und der Armee läge, wenn die Forderungen so hoch gespannt würden, daß die, wenn auch sehr unwahrscheinliche, Möglichkeit nicht ausgeschlossen wäre, es könne bei ungünstigen Verhältnissen der Marsch nicht so zu Ende gebracht werden, wie es wünschenswerth sei, als wenn umgekehrt die Forderungen so niedrig gestellt worden wären, daß sicher alle Leute und alle Pferde heiter und gesund am Ziel angekommen wären, aber im kindlichen Glauben, eine wirkliche Marschleistung hinter sich zu haben, während in Wirklichkeit doch Nichts dahinter steckte.

Es wurde im Ferneren befohlen, daß mit der ganzen Packung zu marschiren und der Marsch in Form eines Kriegsmarsches zu machen sei, d. h. es sei dem Regiment von einem Marschquartier bis zum anderen eine rekonoszirende Offizierspatrouille weit vorauszusenden, welche gleichzeitig am befohlenen Ort des Mittagshaltes (in der Regel nach dem $\frac{2}{3}$ des Marsches gemacht waren) den Divouatplatz auszusuchen und alles Uebrige vorzukehren habe, damit ohne jede Zeit- und Kraftverschwendung dieser Halt gemacht werden könne, über diese Rekonoszirung ist zurückzumelden und dann rasch weiter zu streben bis zum Ort des Nachtquartiers, wo dann der rekonoszirende Offizier als Quartiermacher alle Anordnungen für das Kantonnement zu treffen hatte. — Der Mittagshalt sollte immer im freien Feld, außerhalb der Ortschaften abgehalten werden, in der vorschriftsmäßigen Form des gesicherten Haltes, während Nachts die Mannschaft und Pferde bei den Bürgern einzuquartieren seien und keine Vorposten ausgestellt zu werden brauchen, wohl aber hatte der Regimentskommandant mit seinen Offizieren die jeweilige Vorpostenaufstellung durchzusprechen.

Alle Anordnungen für die Ausführung des Marsches, durch welche das Resultat desselben garantirt wurde, gingen vom Regimentskommandanten aus.

(Schluß folgt.)

Das „Meisterschafts-System“ zur praktischen, naturgemäßen Erlernung der russischen Geschäft- und Umgangssprache, nach Dr. Richard S. Rosenthal's neuer Methode, in kurzer Zeit eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen, zum Selbstunterricht für das Russische bearbeitet von Heinr. Wilh. Ab. Keller, in zwanzig stufenmäßigen Lektionen à 1 Fr. 35 Cts. Leipzig, C. A. Koch's Verlags-Handlung.

Das Meisterschafts-System ist eine wissenschaftliche Nachahmung der von der Natur selbst vorgezeichneten Methode. Es muß jedem denkenden Menschen auffallen, daß Kinder, die in fremde Länder kommen, binnen wenig Monaten die be-

treffenden Sprachen erlernen. Ohne Grammatik ohne Buch, ohne Dolmetscher, ja, häufig ohne Lesen und Schreiben zu können, sind sie trotz alledem im Stande, binnen Kurzem sich fließend und korrekt auszudrücken. Da nun der Verfasser bemerkt hatte, daß sowohl dumme wie kluge Kinder dies zu thun vermögen, so schloß er daraus, daß diesem instinktiv befolgten Natursystem eine bestimmte Methode zu Grunde liegen müsse, die im Gegensatz zu unseren Schulmethoden immer und unter allen Umständen zum Sprechen und Beherrschen der betreffenden Sprachen führt.

Das Ohr an die fremden Laute gewöhnen, dann kleine Sätze nachahmen, die verständlichen Wörter in den verschiedensten Kombinationen nachahmen, täglich einige neue praktische Ausdrücke und Wendungen erlernen, führen durch fortwährendes Nachahmen des Gehörten und durch gute Wiederholung und Anwendung des Erfassten allmählig zur Sprachbeherrschung.

Dieses ist der ganze Vorgang und die einzige Art und Weise, nach der man nicht nur jetzt, sondern zu allen Zeiten und in allen Ländern fremde Sprachen erlernt hat und erlernen wird und muß.

Nach unserer Ansicht und eigenen Erfahrung hat der Verfasser ganz recht. Nicht durch die Sprachlehre lernt man eine Sprache, sondern das Ohr, die Sprachorgane und das Gedächtniß spielen die Hauptrolle. Es ist dieses ein Vorgang, welchen schon vor Jahrzehnten Ollendorf u. A. mit mehr oder weniger Glück eingeschlagen haben.

Die Methode scheint die einzig richtige zu sein und dürfte sich mit Vortheil auch auf andere Sprachen anwenden lassen. — Doch da der Verfasser es in der russischen Sprache nicht weit gebracht hat, so zieht er es vor, über die Art, wie Herr Dr. Rosenthal seine Aufgabe gelöst hat, ein Urtheil hier anzuführen, welches in dem „St. Petersburger Herald“ erschienen ist. In demselben wird gesagt: „Schon beim Durchlesen des ersten Heftes dieses „Meisterschafts-Systems“ zur Erlernung der russischen Sprache wird man für die befolgte Methode lebhaft eingenommen. In logischer Folge vom Leichten zum Schweren übergehend, ohne dabei langweilig und ermüdend zu werden, ist die Entwicklung in stets auf's Neue interessirender Weise durchgeführt; was durch Vorsilben, Zusammensetzungen, Ableitungen u. s. w. nur schwer erlernbar scheint, ist hier in so leicht faßlicher Zusammenstellung gegeben, daß man sich wundern muß, wie man nicht selbst auf so Einfaches gekommen. Wir glauben deshalb dieses Werk, da die Erlernung der russischen Sprache auf anderem Wege nicht ohne Schwierigkeiten ist, auf's Beste empfehlen zu dürfen.“

Instruktion über Korporalschaftsführung für Reserve-Unteroffiziers-Aspiranten. Von H. S., Premierlieutenant. Zweite Auflage. Berlin, 1884. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis 30 Cts.

Auf kaum einem Druckbogen finden wir viele treffliche Winke, die auch für höher gestellte Char-